

Finanzielle Situation der privaten Haushalte in Stuttgart und anderen Städten: Subjektive Wahrnehmung und objektive Gegebenheiten

Dr. Werner Münzenmaier¹

Befragung zur Einschätzung der finanziellen Situation

Im Rahmen der Urban Audit-Befragung 2019 zur Lebensqualität in europäischen Städten wurde unter anderem die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in den privaten Haushalten ermittelt. Aus Deutschland haben insgesamt 31 Städte teilgenommen, befragt wurden 500 bis 1000 Haushalte je Stadt.² Die Ergebnisse zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation sind in der Übersicht zusammengestellt. Der die Zufriedenheit ausdrückende Indexwert ist im Infokasten näher beschrieben. Die an der Befragung beteiligten Städte sind in der Übersicht in drei Einwohnergrößenklassen unterteilt und farblich gekennzeichnet.

Sehr deutlich wird in der Zusammenstellung, dass die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in Städten unter 500 000 Einwohner besonders hoch ist: In der Skala zwischen 0 und

100 weisen – bis auf die ostdeutsche Stadt Rostock und die Ruhrgebietsstadt Recklinghausen mit Indexwerten von 85 beziehungsweise 84 – die meisten dieser insgesamt 19 Städte Indexwerte zwischen 88 und 93 auf. Bei den acht Städten zwischen 500 000 und eine Million Einwohner reicht die Spanne von 83 bis 91 Indexpunkte, wobei die ostdeutschen Städte Dresden (85) und Leipzig (83) sowie die Ruhrgebietsstädte Essen (86) und Dortmund (84) am Ende dieser Städte-kategorie stehen. Auf den letzten Plätzen finden sich schließlich die drei größten Städte München (82) sowie Hamburg und Berlin (je 81) wieder; Köln als kleinste der vier deutschen Millionenstädte hat immerhin 86 Indexpunkte erreicht.

Gegenüberstellung zu den statistisch ermittelten Einkommen

Wie stellt sich diese subjektive Einschätzung der finanziellen Lage im Vergleich zu den objektiven Einkom-

mensdaten der privaten Haushalte dar? Und wie ist hierbei die Landeshauptstadt Stuttgart einzuordnen? Zur Beantwortung dieser Fragen werden zunächst die in der Übersicht aufgelisteten Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern näher untersucht, indem in Abbildung 1 die Indexwerte zur finanziellen Situation im Jahr 2019 den Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner im Jahr 2018 gegenübergestellt werden.³ Diese zwölf Städte decken im Übrigen die meisten Großstädte dieser Einwohnergrößenklasse ab; es fehlen lediglich die norddeutschen Städte Bremen und Hannover, die sich an der Urban Audit-Befragung 2019 nicht beteiligt haben.

Auffallend ist eine erstaunliche Übereinstimmung zwischen den Indexwerten zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und den Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen der privaten Haushalte für alle Großstädte – abgesehen von den größten Metropolen, den Millionenstädten München, Hamburg und Berlin. Insbesondere entspricht die Rangfolge bei den Indexwerten dieser neun „kleineren“ Großstädte fast exakt der Reihenfolge bei den Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen, lediglich Frankfurt am Main weist ein leicht höheres Einkommen auf als Nürnberg, wo die finanzielle Situation etwas günstiger eingeschätzt wird. Auch die Abstände zwischen den Pro-Kopf-Einkommen dieser nach ihren Indexwerten aufgelisteten Städte unterscheiden sich nicht allzu sehr.

Danach wird in Stuttgart die finanzielle Situation der privaten Haushalte nach Düsseldorf am besten eingeschätzt (90 bzw. 91 Indexpunkte), und auch bei den Verfügbaren Einkommen liegen die beiden Landeshauptstädte mit 25 788 und 26 087 Euro je Einwohner ganz vorne. Mit Nürnberg und Frankfurt am Main folgen zwei weitere süddeutsche Städte vor der westdeutschen Millionenstadt Köln.

Übersicht: Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in den privaten Haushalten ausgewählter Städte Deutschlands 2019



¹ Vgl. Infokasten
² Deutsche Städte mit Teilnahme an der europäischen Urban Audit-Befragung 2019:

- Städte mit unter 500 000 Einwohnern
- Städte mit 500 000 bis unter 1 Mio Einwohnern
- Städte mit 1 Mio Einwohnern und mehr

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Stuttgart – Urban Audit-Befragung 2019

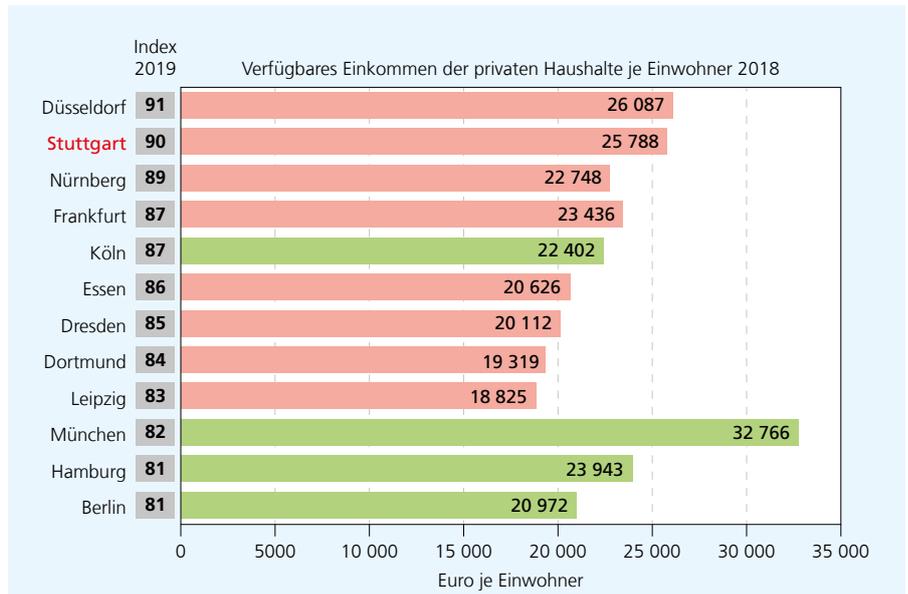
Am Ende befinden sich die beiden größten Ruhrgebietsstädte Essen und Dortmund sowie die beiden größten sächsischen Städte Dresden und Leipzig. In den untersuchten acht Städten mit 500 000 bis eine Million Einwohner, ergänzt um die kleinste Millionenstadt Köln, korrespondiert also die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation durch die privaten Haushalte in bemerkenswert klarer Weise mit den verfügbaren Einkommen dieser Haushalte als entscheidender Grundlage für deren finanzielle Ausstattung.

Warum aber landen die drei größten Städte München, Hamburg und Berlin bei der Einschätzung der finanziellen Situation durch ihre Haushalte am Ende, sogar hinter den Ruhrgebiets- und den ostdeutschen Städten, obwohl die für Verbrauch und Sparen zur Verfügung stehenden Pro-Kopf-Einkommen in den Metropolen deutlich höher sind? So konnten die Einwohner der bayerischen Landeshauptstadt 2018 mit 32 766 Euro je Einwohner über das mit Abstand umfangreichste Einkommen verfügen, sie befanden sich aber bei der Einschätzung ihrer finanziellen Lage an drittletzter Stelle. Und von den beiden Schlusslichtern bei der subjektiven Wahrnehmung hat Hamburg das vierthöchste Pro-Kopf-Einkommen noch vor Frankfurt aufgewiesen beziehungsweise Berlin das achthöchste Pro-Kopf-Einkommen noch vor Essen, Dresden, Dortmund und Leipzig.

Unterschiede in den Mietausgaben ...

Eine naheliegende Erklärung bieten die Mietausgaben, die in den Budgets der Mieterhaushalte einen konstanten und nicht unerheblichen Kostenfaktor darstellen – nach den Ergebnissen einer Zusatzerhebung zum Mikrozensus mussten die privaten Mieterhaushalte in Deutschland 2018 durchschnittlich 27,2 Prozent ihres Nettoeinkommens für die Nettokaltmiete aufbringen. Die Frage ist nun: War diese Mietbelastungsquote in größeren Städten deutlich höher? Die entsprechenden Daten für die sieben größten Städte

Abbildung 1: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und dem verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in ausgewählten Großstädten Deutschlands¹



¹ Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern, die an der Urban Audit-Befragung 2019 teilgenommen haben

Quellen: Statistisches Amt der Stadt Stuttgart – Urban Audit-Befragung 2019; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt



Tabelle: Mietausgaben und Mietbelastung nach Städten und Stadttypen in Deutschland 2018

| Stadt/Stadttyp | Durchschnittliche Nettokaltmiete ¹ | | Durchschnittliche Mietbelastung ² | |
|---------------------------------|-----------------------------------------------|--------------------|----------------------------------------------|--------------------|
| | insgesamt | bei Einzug ab 2015 | insgesamt | bei Einzug ab 2015 |
| | Euro/m ² | | % | |
| München | 12,30 | 15,00 | 30,6 | 31,4 |
| Frankfurt am Main | 9,80 | 11,50 | 29,1 | 29,7 |
| Stuttgart | 9,60 | 11,40 | 28,9 | 30,1 |
| Hamburg | 9,10 | 10,30 | 30,4 | 31,4 |
| Köln | 8,90 | 10,30 | 31,5 | 33,4 |
| Düsseldorf | 8,70 | 10,00 | 31,0 | 32,8 |
| Berlin | 7,40 | 9,10 | 28,2 | 29,9 |
| Metropolen zusammen | 8,90 | 10,80 | 29,5 | 31,0 |
| Weitere Großstädte ³ | 6,80 | 7,70 | 27,6 | 29,5 |
| Deutschland | 6,90 | 7,70 | 27,2 | 28,8 |

¹ Die Nettokaltmiete entspricht der Grundmiete

² Zur Mietbelastung vgl. Infokasten

³ Kreisfreie Städte mit mindestens 100 000 Einwohnern

Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus-Zusatzerhebung 2018; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt



Deutschlands sind in der Tabelle zusammengestellt. Sie basieren auf Angaben von Hauptmieterhaushalten in bewohnten Mietwohnungen ohne Wohnheime.⁴

Die Tabelle zeigt zunächst die monatlichen Ausgaben für die Nettokaltmiete je m². Diese Ausgaben waren tatsächlich in München besonders hoch, und zwar sowohl insgesamt mit 12,30 Euro je m² als auch für Neuanmietungen ab Einzugsjahr 2015 oder später mit 15,00 Euro je m², das ist fast doppelt so viel wie im Durchschnitt in Deutschland oder in den übrigen kreisfreien Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern (7,70 Euro je m²). Noch vor Hamburg (9,10 bzw. 10,30 Euro je m²) rangierten die Mietausgaben in den Städten Frankfurt am Main und Stuttgart. In Berlin (7,40 bzw. 9,10 Euro je m²) hatten die Mieter sogar die geringsten Grundmieten unter den sieben größten Städten Deutschlands zu entrichten.

Etwas anders sieht die Situation aus, wenn man die durchschnittliche Mietbelastung betrachtet, also den Anteil der Bruttokaltmiete am Haushaltsnettoeinkommen (vgl. Infokasten). Danach lag München, wiederum nach den Ergebnissen der Mikrozensus-Zusatzerhebung, sowohl bei den Mietbelastungen insgesamt (30,6 %) als auch bei den Belastungen für Neuanmietungen ab Einzugsjahr 2015 oder später (31,4 %) nicht mehr ganz vorne. Vielmehr hatten die Hauptmieterhaushalte in Köln (31,5 bzw. 33,3 %) und Düsseldorf (31,0 bzw. 32,8 %) höhere Bruttomietausgaben je Nettoeinkommen zu tragen. Hamburg findet sich fast gleichauf mit München an vierter Stelle (30,4 bzw. 31,4 %). Frankfurt am Main (29,1 bzw. 29,7 %), Stuttgart (28,9 bzw. 30,1 %) und Berlin (28,2 bzw. 29,9 %) teilen sich die Plätze fünf bis sieben unter den Metropolstädten. Die Ursache für die unterschiedlichen Rangfolgen beider Indikatoren ist darin zu sehen, dass bei den Mietausgaben die Miete absolut in Euro je m² gemessen wird, bei der Mietbelastung jedoch ein Bezug der Mietausgaben auf das Nettoeinkommen der Mieterhaushalte erfolgt. Da die Haushalte in München über ein

Infokasten

Zufriedenheit mit der finanziellen Situation:

Auf Grundlage der Frage „Sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden“ wird zunächst die Differenz zwischen der Summe der anteiligen Antworten „sehr zufrieden/eher zufrieden“ und der Summe der anteiligen Antworten „eher unzufrieden/überhaupt nicht zufrieden“ gebildet. Die Anteilswerte werden anschließend auf einer Indexskala zwischen 0 und 100 standardisiert. Je höher der Indexwert ist, desto größer ist die durchschnittliche Zufriedenheit der befragten Haushalte. Die Sortierung der Städte in der Übersicht erfolgt absteigend nach den betreffenden Indexwerten.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner:

Die hier zugrunde gelegten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermitteln für die kreisfreien Städte und Landkreise zwei Einkommensarten nach dem Wohnort der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck). Das **Primäreinkommen** umfasst die gesamten Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, die den privaten Haushalten zugeflossen sind. Hierzu zählen das Arbeitnehmerentgelt, die Einkommen der Einzelunternehmen und Selbstständigen, der Betriebsüberschuss aus Wohnungsvermietung einschließlich eigengenutztem Wohnraum und die netto empfangenen Vermögenseinkommen einschließlich Finanzdienstleistungen. Das **Verfügbare Einkommen** errechnet sich aus dem Primäreinkommen durch Abzug der Einkommen- und Vermögensteuern, der Sozialbeiträge und sonstigen, von den privaten Haushalten zu leistenden Abgaben sowie Hinzufügen der Sozialleistungen und weiterer, durch die privaten Haushalte vom Staat empfangener Transferleistungen. Das Verfügbare Einkommen ist damit das Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und für Konsum- oder Sparzwecke verwendet werden kann.

Mietbelastung:

Die Mietbelastung eines Haushalts ist der Anteil der Bruttokaltmiete am Haushaltsnettoeinkommen. Die Bruttokaltmiete setzt sich zusammen aus der Nettokaltmiete und den kalten Nebenkosten wie monatliche Betriebskosten für Haus- und Straßenreinigung, Müllabfuhr, Allgemeinstrom, Hausmeisterleistungen, Schornsteinreinigung, Kabelanschluss, Grundsteuer, Gebäudeversicherung. Das zugrunde gelegte Haushaltsnettoeinkommen wird ebenfalls im Mikrozensus erhoben und unterscheidet sich sowohl konzeptionell als auch erhebungstechnisch vom Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, wie es im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermittelt wird. Die Mietbelastungsquote wird in den Veröffentlichungen zum Mikrozensus nicht als das Verhältnis aller gezahlten Mieten innerhalb einer Gruppe (z.B. Stadt oder Städtegruppe) zu den dortigen Haushaltseinkommen berechnet. Stattdessen ergibt sich die durchschnittliche Mietbelastungsquote einer entsprechenden Gruppe als Summe aller für jeden Haushalt der Gruppe errechneten Belastungsquoten dividiert durch die Anzahl der Haushalte dieser Gruppe. Dadurch wird vermieden, dass die tendenziell niedrigen Mietbelastungsquoten von Haushalten mit hohem Einkommen überproportional und die tendenziell hohen Mietbelastungsquoten von Haushalten mit niedrigem Einkommen unterproportional in die gesamte Mietbelastungsquote eingehen. Vgl. Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Fachserie 5, Heft 1: Bauen und Wohnen – Mikrozensus-Zusatzerhebung 2014 (Bestand und Struktur der Wohneinheiten, Wohnsituation der Haushalte), S. 10.

besonders hohes Einkommen verfügen, relativieren sich die Mietbelastungen entsprechend. Umgekehrt stellt sich die Situation vor allem in Köln und in Düsseldorf dar, und Berlin rückt bei der Mietbelastung trotz relativ niedriger Mietausgaben je m² nahe an die anderen Metropolstädte heran.

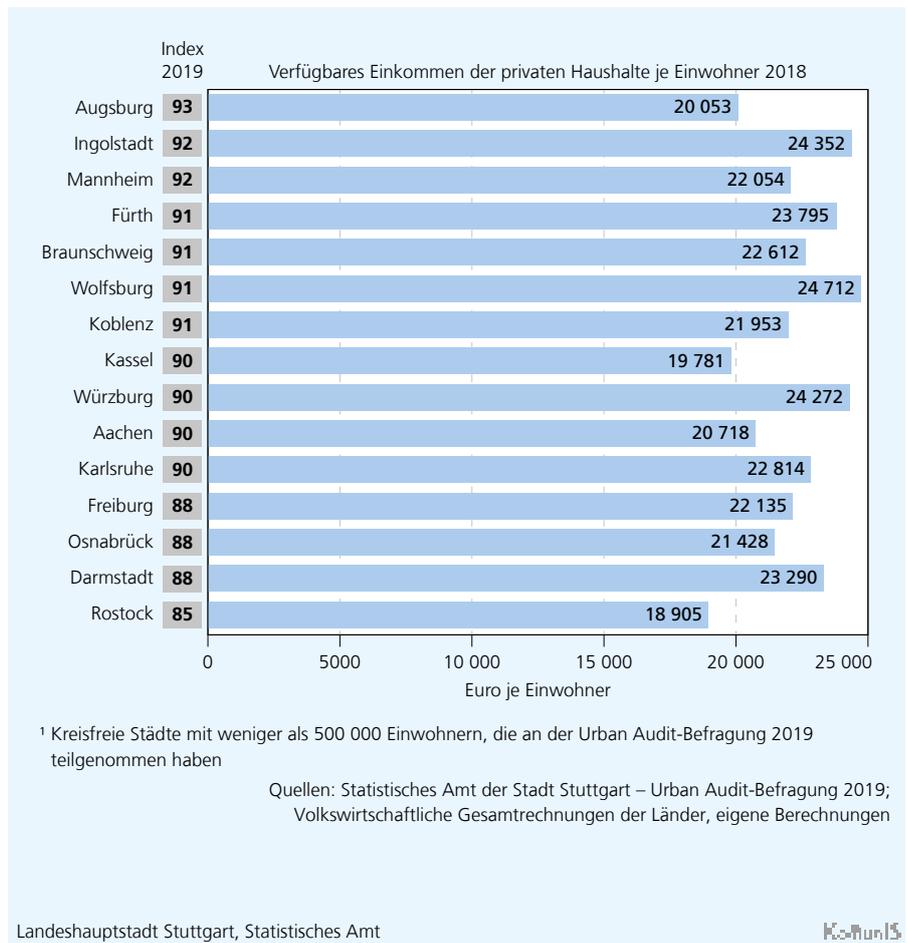
... geben keine befriedigende Erklärung

Für die hier relevante Fragestellung bedeutet dies: Bei den Mietausgaben je m² sind die Unterschiede, etwa zwischen München und Stuttgart oder zwischen Hamburg und Düsseldorf, durchaus beachtlich, bei den Mietbelastungen fallen sie jedoch deutlich geringer aus, gehen teilweise sogar in die andere Richtung. Im Ergebnis würde eine Berücksichtigung der Mietausgaben je Nettoeinkommen die Rangfolge der in Abbildung 1 entsprechend ihrer Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen aufgeführten Städte kaum ändern. Insbesondere ergeben sich keine Anhaltspunkte dafür, warum die Haushalte von München und Hamburg, aber auch von Berlin, ihre finanzielle Lage deutlich schlechter einschätzen als es ihren zur Verfügung stehenden Einkommen entspricht. Keine stichhaltigen Erklärungen für die Unterschiede zwischen subjektiver Einschätzung und objektiven Gegebenheiten in den Großstädten geben im Übrigen zwei weitere denkbare Größen. Dies sind die Arbeitslosenquoten als Indikator für die allgemeine wirtschaftliche Situation und die Armutsgefährdungsquoten als Indikator für die Ungleichverteilung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt oder innerhalb der jeweiligen Stadt.

Unterschiede zwischen kleineren Großstädten und den Metropolen

Dieser Befund legt die These nahe, dass die Einwohner in den größten Metropolen ihre finanzielle Situation grundsätzlich pessimistischer beurteilen als Einwohner in Städten mit weniger als einer Million Einwohner, ohne dass es hierfür objektive Kriterien gibt. Diese Interpretation wird dadurch erhärtet, dass die Zufriedenheitswerte

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und dem Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in ausgewählten Städten Deutschlands¹



in den befragten Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern durchweg besonders hoch sind (vgl. Übersicht), und zwar auch dann, wenn die Verfügbaren Einkommen eine solche Einschätzung nicht unbedingt nahelegen. Dies unterstreicht Abbildung 2, in der die Indexwerte zur finanziellen Zufriedenheit und die Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen der privaten Haushalte in kreisfreien Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern gegenübergestellt werden.⁵ So ist die persönliche Zufriedenheit in allen diesen Städten stärker ausgeprägt als in München, wo die Verfügbaren Einkommen mit 32 766 Euro je Einwohner nicht nur die Einkommen beim Schlusslicht Rostock (18 905 Euro je Einwohner) um fast drei Viertel (73,3 %) übertroffen, sondern auch die Einkommen beim Spitzenreiter der Städtegruppe Wolfsburg (24 712 Euro je Einwohner) um fast ein Drittel (32,6 %) hinter sich gelassen

haben. Hamburg lag mit seinen 23 943 Euro je Einwohner trotz deutlich geringerer Zufriedenheitswerte beim Einkommen vor immerhin zwölf der 15 Städte mit weniger als 500 000 Einwohnern, lediglich die durch Automobil- und Zulieferindustrie geprägten Städte Wolfsburg, Ingolstadt und Würzburg haben insoweit besser abgeschnitten. Etwas weniger spektakulär stellt sich die Situation im Fall von Berlin dar, dessen Verfügbare Einkommen mit 20 972 Euro je Einwohner immerhin von elf der 15 Städte dieser Einwohnergrößenklasse überragt wurden, allerdings bei dort durchgängig höherer Zufriedenheit mit der finanziellen Situation.⁶

Abbildung 2 zeigt aber auch, dass bei den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern keine Korrelation zwischen subjektiver Einschätzung der finanziellen Lage und objektiv gemess-

senen Einkommen besteht, wie dies bei den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern ohne München, Hamburg und Berlin der Fall ist (vgl. Abbildung 1). Zwar lag die – einzige – ostdeutsche Stadt Rostock sowohl bei der individuellen Zufriedenheit (85 Indexpunkte) als auch bei den Einkommen (18 905 Euro je Einwohner) am Ende dieser Städtegruppe, dagegen Augsburg bei der Zufriedenheit mit 93 Punkten ganz vorne (übrigens sogar im europäischen Städtevergleich), aber bei den Einkommen mit 20 053 Euro je Einwohner lediglich vor Rostock und Kassel. Auf der anderen Seite haben unter den Städten mit verfügbarem Einkommen von mehr als 23 000 Euro je Einwohner nur die Städte Ingolstadt, Fürth und Wolfsburg bei der Zufriedenheit Spitzenwerte von über 90 Indexpunkten aufgewiesen, nicht jedoch Darmstadt auf dem vorletzten Platz.

Zusammenfassung

In der Urban Audit-Befragung 2019 haben die Haushalte in den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern ihre Zufriedenheit mit der finanziellen Situation sehr positiv eingeschätzt (Zufriedenheitswerte überwiegend

zwischen 88 und 93 von 100 Punkten), dagegen die Haushalte in den drei größten Städten Deutschlands deutlich negativer (81 und 82 Punkte). Dieser Befund korrespondiert nicht mit den statistisch ermittelten verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen, wo München 2018 unter allen untersuchten 31 Städten die mit Abstand höchsten Werte aufgewiesen und Hamburg zumindest deutlich besser abgeschnitten hat als die meisten der 19 Städte mit weniger als 500 000 Einwohnern.

Auch unter den Städten mit über 500 000 Einwohnern haben die drei Metropolen München, Hamburg und Berlin die niedrigsten Zufriedenheitswerte erreicht, jedoch im Falle von München gegenüber allen und im Falle von Hamburg gegenüber sieben dieser insgesamt zwölf Großstädte höhere Pro-Kopf-Einkommen verzeichnet. Eine Berücksichtigung der Mietausgaben, die bekanntlich einen besonders umfangreichen Teil der Einkommen binden, ändert nichts Wesentliches an diesem Ergebnis. In den größten Millionenstädten Deutschlands scheint also die subjektive Zufriedenheit mit der finanziellen Situation besonders stark von einer objektiv besseren Einkommenslage abzuwei-

chen. Dies gilt, wie ausgeführt, vor allem in der Gegenüberstellung zu den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern.

Besonders bemerkenswert: Bei den Großstädten zwischen 500 000 und einer Million Einwohnern plus Köln als kleinster Millionenstadt korrelieren die Indexwerte zur finanziellen Zufriedenheit erstaunlich gut mit den verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen dieser Städte. An der Spitze stand Düsseldorf mit 91 Punkten und 26 087 Euro je Einwohner vor Stuttgart mit 90 Punkten und 25 788 Euro je Einwohner; unter allen hier untersuchten 31 Städten lag damit Stuttgart bei der Zufriedenheit an neunter und bei den Pro-Kopf-Einkommen an dritter Stelle. Hinter den Hauptstädten von Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg folgten die beiden süddeutschen Städte Nürnberg und Frankfurt am Main vor Köln. Am unteren Ende der Skala von finanzieller Zufriedenheit und verfügbarem Einkommen befanden sich die beiden Ruhrgebietsstädte Essen und Dortmund sowie die beiden ostdeutschen Städte Dresden und Leipzig.

- 1 Der Autor war Referatsleiter im Finanzministerium und zuvor Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.
- 2 Vgl. Langemack, Lasse/Schöb, Anke: Stuttgart im europäischen Städtevergleich – Ergebnisse der sechsten europäischen Urban Audit-Befragung. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2021, S. 88-125.
- 3 Vgl. Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Herausgeber): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 3: Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1995 bis 2018, Berechnungsstand August 2019, Stuttgart, November 2020. Wegen der komplexen und zeitaufwändigen Ermittlung liegen Zahlen für 2019 noch nicht vor.
- 4 Vgl. Statistisches Bundesamt: Wohnen 2018 - Mieten und Mietbelastung in Metropolen besonders hoch. Pressemitteilung Nr. N 001 vom 1. Oktober 2019. Die Daten für die sieben größten Städte („TOP-7-Metropolen“) wurden über eine Sonderauswertung ermittelt. Im vorliegenden Beitrag werden neben den Mietbelastungen auch die Mietausgaben (Nettokaltmiete) je m² aufgeführt, weil es hierfür im politischen Raum sehr unterschiedliche Angaben gibt und die Zahlen des Mikrozensus immerhin einer anerkannten, repräsentativen Erhebung entstammen. Im Übrigen stimmen die in der Tabelle für Stuttgart wiedergegebenen Werte recht gut mit der ortsüblichen Vergleichsmiete des Mietspiegels 2018 überein – vgl. hierzu Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 2/2021 Wohnungsmarkt Stuttgart 2021, S. 46.
- 5 In die Gegenüberstellung nicht einbezogen werden konnten die kreisangehörigen Städte Konstanz, Zwickau und Recklinghausen sowie die Stadt Saarbrücken als Teil des Regionalverbands Saarbrücken; für diese Städte werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen keine Daten zum verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte ermittelt.
- 6 Diese Feststellungen dürften im Übrigen auch bei einer Berücksichtigung der Mietausgaben Bestand haben; so lag die durchschnittliche Mietbelastung von kreisfreien Städten mit mindestens 100 000 Einwohnern 2018 in Höhe von 27,6 % gerade einmal um knapp 6 ½ % unter dem entsprechenden Wert der sieben Metropolen mit 29,5 % (vgl. Tabelle).